

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 300.

Dienstag den 27. October.

1863.

Die Herren Festzug-Marschälle

werden freundlichst ersucht, die noch nicht abgelieferten Marschallstäbe baldigst an den Hausmeister im städtischen Museum abzugeben.
Der Zugordnungs-Ausschuß.

Schreiben des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin.

Leipzig, den 26. October 1863. Bei dem Rathe hiesiger Stadt ist heute nachfolgende Zuschrift des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin eingegangen:

Die Erwartungen, mit welchen der unterzeichnete Magistrat in dem Schreiben vom 10. v. Mts. den Gedanken einer allgemeinen Feier der Tage der Leipziger Völkerschlacht bei dem Rathe der Stadt Leipzig anregte, sind im vollsten Maße in Erfüllung gegangen.

Ein „Volksfest“ im höchsten Sinne des Wortes ist in Leipzig gefeiert worden.

Die Haltung, in welcher die Tausende, welche zu demselben herbeigeströmt waren, ihm beizuhören, ist über jedes Lob erhaben. Sie gab Zeugnis von dem tiefen Verständniß, das in jeder Brust von der Bedeutung der Feier lebte.

Die Gastfreier Leipzigs, erst kurz vorher in so seltenem Maße der deutschen Jugend erwiesen, ist in der zartesten Weise gegen die alten Kämpfer geliebt worden, welche der Einladung des Fest-Ausschusses gefolgt waren, — sie hat zwischen Ihren Bürgern und den versammelten Vertretern der festgebenden deutschen Städte ein Band gewoben, welches diese in dankbarer Anhänglichkeit mit Ihrer Stadt verbunden halten wird.

Die Anordnung und Ausführung der Festlichkeiten hat bewiesen, was eine bürgerfreundliche, von der Opferwilligkeit und Hingebung der Einwohnerschaft unterstützte Obrigkeit vermag, wenn sie einem großen nationalen Gedanken unverkümmerten Ausdruck zu geben nicht gehindert ist.

Die Mitglieder des Rathes der Stadt Leipzig so wie Alle, die mit echtem Bürgerstolz freiwillig ihre Kräfte der Vorbereitung und der Ausführung des Festes widmeten, werden in dem die höchsten Erwartungen übertreffenden Erfolg den besten Lohn ihrer Anstrengungen gefunden haben; sie mögen aber auch die Aussprache der dankbaren Anerkennung nicht verschmähen, zu der wir uns unter dem Einbruche gebungen fühlen, welchen die Berichte unserer Deputirten in uns hervorgebracht haben.

In diesem Gefühl des Dankes wissen wir uns einig mit allen anderen Städten, die es sich nicht ver sagt haben, das seltene Glück eines solchen Festes zu genießen. Mit ihnen leben wir zugleich der Zuversicht, daß das erstarkende Bewußtsein von der Bedeutung deutschen Städtelebens, welches in dem Feste einen unzweideutigen Ausdruck gefunden hat, für die großen Endziele deutscher Nation seine Früchte tragen wird.

Wie fern oder wie nah die Erreichung dieser Ziele liegen möge, die Tage des 18. und 19. October haben bewiesen, daß unsern Völkern der nationale Stolz — die unentbehrliche Voraussetzung politischer Macht und Geltung — nicht fehlt, daß es den Dank gegen Diejenigen, die mit ihrem Blute den Grundstein unserer Unabhängigkeit und Einheit geliebt haben, im tiefsten Herzen trägt, daß der Entschluß, diesen Grundstein zu hüten, und den Bau, zu dem er gelegt ist, in treuem Ausharren auszuführen, immer fester, immer lebendiger wird.

Diesem seiner selbst von Tage zu Tage gewisser werdenden Willen, diesem treuen Ausharren kann der „endliche Sieg“ nicht fehlen.

So sehen wir mit fester Zuversicht dem Tage entgegen, an welchem das Denkmal, welches auf Leipzigs Wahlstatt zum Gedächtniß des theuer erkauften Siegs sich erheben soll, auf ein Volk betrafen wird, das in seiner Einigung die Macht gefunden hat, die Güter seines nationalen Lebens vor fremdem Einbruche sicher zu

stellen und in seiner Freiheit die Möglichkeit, sie zur höchsten Blüthe zu entwickeln.

Berlin, den 23. October 1863.

Der Magistrat und die Stadtverordneten
der hiesigen Haupt- u. Residenzstadt.
Seidel. Rochmann.

Remig.

Nachtrag

zu dem Bericht in Nr. 297 d. Bl.

über die Napoleonsche Audienz am 14. Juli 1813 in unserer Stadt.

Die Universität hatte den Prof. Eobius, weil er fertig französisch sprach, zu ihrer Deputation gewählt. Welche Aufnahme dieser bei der Audienz fand, als er für die Universität mit seiner hervortretenden und lebhaften, in Rehlauten helltönenden Stimme sprach, und wie er von dem Kaiser durch Nachahmung seiner Rehlauten verspottet wurde, dies ward von der Universität mit großer Indignation empfunden, zumal bei der herabwürdigenden, eine Elementarschule angehenden, Erinnerung, decliniren und conjugiren zu lehren, welche Herr Plagmann erwähnt.

Wenn dieser aber in seiner Erzählung gesagt hat, daß er nicht verstanden hätte, was Napoleon mit dem Polizeipräsidenten Freiherrn von Werthern gesprochen hätte, so kann ich dies hier so nachtragen, wie es der letztere selbst (der bei meinem Vater in seiner Amtswohnung jedesmal abtrat, so oft er in Amtsgeschäften als Schulinspector nach Grimma kam) bei der ersten Gelegenheit im Jahre 1813 wiedererzählte.

Am 13. Juli war Herr v. W. hier zu dem damaligen Platzcommandanten, dem Herzog von Padua gegangen, um mit diesem Rücksprache zu nehmen über die Audienz des folgenden Tages. Napoleon hatte durch den Herzog über Leipzig den Belagerungszustand in Folge des Hurrarufs verhängen, der bei der Ankunft des russischen Parlamentärs, des Obristen Orloff, Vormittags am zweiten Pfingstfeiertage (7. Juni 1813) auf der Gerbergasse erhoben worden war. Der Polizeipräsident konnte keinen Hurraruf ermitteln und überredete daher zwei arme Leute, sich einstecken zu lassen und versprach jedem 100 Thlr. Als er nun am 13. Juli von dem Herzog gefragt wurde, wie viele er hätte einsperren lassen, so sagte er 80. Dieses sei gar nichts, antwortete der Herzog, er müßte, wenn der Kaiser käme, wenigstens 200 sagen.

Natürlich sah er der Audienz nicht ohne Besorgniß entgegen, freute sich aber, in der Zahlerhöhung von dem Herzog unterstützt zu werden. Napoleon kam, wie Herr v. W. erzählte, sobald er ihn erblickte, sogleich auf ihn zu und fragte: Wie viel haben Sie Gefangene? Der Anweisung gemäß erwiderte er: 200. „So lassen Sie, sagte Napoleon, 40 bis 50 füßliren.“ Darauf entgegnete Herr v. W. nichts, sondern machte ein sehr tiefes, stummes Compliment.

Napoleon reiste weiter während des Waffenstillstandes nach Mainz zu seiner Gemahlin. Der Waffenstillstand hörte auf, die Ereignisse nach demselben drängten sich. Der Hurraruf und die Strafe wurden vergessen.

Prof. R...e.

Stadttheater.

Die Vorstellung vom 24. October, *Guyslow's werthvolles Lustspiel „Pomp und Schwert“*, hatte einen feierlichen Charakter; Publicum und Darsteller waren sichtlich in gehobener Stimmung, denn es galt dem Ehrentag, das fünfundsiebenzigjährige Jubiläum